

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

28.08.2016 - 15:13 Uhr

Gershwin klingt wie erstmals gehört – faszinierend

Das Ensemble Farbton mit Elisaveta Ilina und Sönke Schreiber überrascht mit Konzertflügel und Marimbaphon.

Von Rainer Sliepen



Am Anfang stand der Zweifel. Das Ensemble Farbton, Elisaveta Ilina und Sönke Schreiber, stellten beim Konzert des Festivals „Jung, Klasse, Klassik“ in der Kirche von Klein Lafferde eine seltene Instrumentenkombination in den Mittelpunkt: Konzertflügel und Marimbaphon. Das ist ein sogenannter Selbstklinger, dessen Aufschlagstäbe mit Schlägeln angeschlagen werden. Ist auch die Tonerzeugung unterschiedlich, so ähneln sich beide Instrumente im Tonvolumen und in der Fähigkeit zur Klangmischung. Sind hier die notwendigen Kontraste darstellbar?

Nun, die Sonate für Marimba und Klavier von Peter Tanner, geboren 1936, brachte Klarheit. Zwischen beiden Instrumenten entwickelt sich ein farbiger Dialog, bei dem die

Melodieführung harmonisch wechselt. Harte Anschläge des Klaviers ergänzt die Marimba durch eine als sinnlich empfundene Klangflut, die den Zuhörer geradezu einhüllt. Dennoch bleiben die Strukturen erkennbar. Auch die jeweiligen Akkordwellen wahren ihren Charakter und ergänzen sich zu einer attraktiven Mixtur.

Es vermittelt sich ein von Spielfreude berstendes Lebensgefühl, dem die Marimba mit packenden Rhythmen exotische Glanzlichter aufsteckt. Die Bearbeitung George Gershwins „Rhapsody in Blue“ wird so in den Rang eines eigenständigen Kunstwerks erhoben. Notengetreu, doch in seiner schillernden Farbenpracht mit grellen Akzenten und atmosphärischer Dichte klingt das Werk wie erstmals gehört.

Die „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky bestätigen diesen Eindruck. Hier verwendet das Duo zusätzliche Schlaginstrumente wie Vibraphon, Becken, Trommel, Gongs und Glocken. Die schon in der originalen Klavierfassung ausdrucksstarken Impressionen, verstärkt in der Orchesterfassung von Maurice Ravel, haben Ilna und Schreiber um eine phantasievolle Version erweitert. Da werden alle Geheimnisse der Mussorgskyschen Partitur neu ausgeleuchtet, vom düster drohenden Schleichen und bizarren Eruptionen im „Gnomus“ bis hin zur erhabenen Schilderung des „Großen Tores von Kiev“. Der grandiosen Klangfülle läutender Glocken, aufrauschender prächtiger Akkorde und als majestätisch empfundener Monumentalität kann sich da wohl niemand im Publikum entziehen.

Langer Beifall für ein besonderes Konzert.

<http://www.braunschweiger-zeitung.de/region/peine/lengede/gershwin-klingt-wie-erstmals-gehört-faszinierend-id2413991.html>